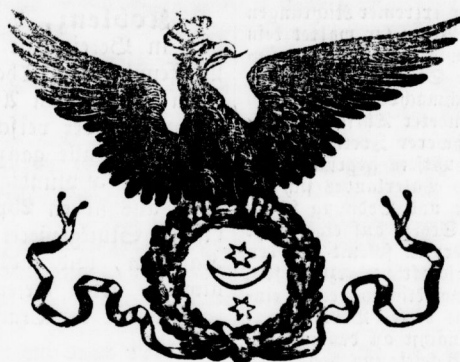


Wierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der Buch-  
handlung von S. Richter, Untere  
Stadtsstraße, Paulinum. In Mag-  
deburg in der Creuzschen Buch-  
handlung, Breitweg Nr. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 157.

Halle, Dienstag den 10. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1849.

Am 7. d. Mts. sind als an der Cholera verstorben 3 Perso-  
nen angemeldet, welche an demselben Tage verstorben sind.

Am 6. und 8. d. Mts. ist keine Person angemeldet.

Halle, den 8. Juli 1849.

## Die Sanitäts-Commission.

### Deutschland.

Berlin, d. 8. Juli. Sr. Durchl. der Fürst Adolph  
zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, ist von Rheda, und  
der Herzog von Welford von London hier angekommen. —  
Sr. Excellenz der Staats- und Minister des Innern, Freiherr  
von Manteuffel, ist nach Baruth, und der General-Major  
à la Suite Sr. Majestät des Königs, Graf von Brühl, nach  
der Provinz Preußen, und Sr. Excellenz der Königlich hanno-  
versche Staats-Minister, Dr. Stüve, nach Hannover von hier  
abgereist.

Der „Pr. Staats-Anzeiger“ enthält folgendes Circular  
an sämtliche Regierungs-Präsidenten:

Der §. 28. der Wahlordnung vom 30. Mai d. J. hat mich ermäch-  
tigt, den Tag der Wahl der Abgeordneten festzusetzen.  
Ich bestimme als solchen den 27. Juli d. J.

Dieser Termin ist durch die Amtsblätter und außerdem jedem Wahl-  
Kommissarius bekannt zu machen, auch dafür zu sorgen, daß die formellen  
Bestimmungen der Wahlordnung überall gleichmäßig zur Anwendung  
kommen.

Hierdurch ist aber Er. zc. Aufgabe und die Aufgabe der Ihnen nach-  
geordneten Behörden nicht erschöpft; es liegt Ihnen ob, den Inhalt der  
Verordnung über die Ausführung der Wahl gegen Mißdeutungen und das  
Ergebnis der Wahl gegen ungesegliche Einwirkungen der Partei in Schutz  
zu nehmen, welche an die von ihr gewünschte Mangelhaftigkeit der Wahl  
oder an deren erstrebte Vereitelung ihre letzte Hoffnung zu knüpfen scheint.  
So entschieden eine amtliche Einwirkung auf den Ausfall der Wahlen zu  
mißbilligen wäre, so gewiß liegt es in dem Berufe der Behörden, jeder  
solchen Auffassung der Wahlordnung, jeder Verdächtigung ihrer Zwecke  
und Beweggründe — durch Belehrung und Verständigung — der versuch-  
ten Einschüchterung der Wähler aber durch alle gesetzlichen Mittel entge-  
genzutreten. Diejenigen, welche überhaupt Ordnung und Gesetz aufrecht  
zu erhalten haben, sind namentlich dafür verantwortlich, daß von dem  
entscheidungsvollen Wahlakt jeder störende Einfluß fern und dem Willen  
der Wähler die volle Freiheit bleibe.

In dieser Hinsicht empfehle ich besonders die strenge Ausführung des  
§. 22 a. a. D., welcher in den Wahl-Versammlungen jede Diskussion  
untersagt und Beschlüsse nicht gestattet. Der Wahltermin ist ein-  
zig und allein zur Stimm-Abgabe bestimmt, und es muß von denjenigen,

welche in ihm erscheinen, vorausgesetzt werden, daß sie zu diesem Zwecke  
erscheinen. Sollten daher einzelne Wähler, statt zu wählen, in allgemei-  
nen Protesten sich ergehen, so würden sie dadurch die Regeln des Wahl-  
aktes verletzen und als solche, die Unordnung in die Wahlhandlung zu  
bringen beabsichtigen, denjenigen Maßregeln zu unterwerfen sein, welche  
der Wahl-Vorsteher zur ordnungsmäßigen Behandlung des Wahlgeschäfts  
für erforderlich erachtet. Desgleichen müssen da, wo gewaltthätige Stö-  
rungen der Wahlen zu besorgen sein möchten, Mittel, ihnen mit Erfolg  
zu begegnen und dem Gesetze Geltung zu verschaffen, bereit gehalten und  
erforderlichen Falles mit Nachdruck angewendet werden.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs ist sich bewußt, frek  
von allen dem Geiste der Verfassungs-Urkunde widerstrebenden  
Tendenzen einen Wahl-Modus verändert zu haben, der den  
Ausfall der Wahl zu einer Unwahrheit machte, weil er  
die Mannigfaltigkeit der Lebens-Verhältnisse, die vielgetheilte Un-  
gleichheit der Bildung und des Besitzes ignorirte, diese Grundlagen des  
Volkslebens und seiner naturgemäßen Entwicklung, dem Zufall der  
Kopffahl und den daran sich knüpfenden unberechtigten Einwirkungen  
unterordnete. Jener Wahlmodus, hervorgegangen aus einer mächtig  
aufgeregten Zeit staatlicher Erschütterung, hat dem Lande zweimal eine  
parlamentarische Wirksamkeit vorgeführt, die nach dem Zeugniß ihrer  
Erfolge keine Kraft zum Schaffen, aber eine so große Gewalt im Ver-  
neinen besaß, daß jetzt die urtheilsfähige Mehrheit über die Unmöglich-  
keit einig ist, auf diesem Wege zur Ruhe und Wohlfahrt des Landes  
zu gelangen. Jemehr aber eine solche Volksvertretung zur innerlichen  
Aufreibung und Zerrüttung zu führen drohte, desto mehr wandte sich  
der gesunde Sinn des Volkes von der früheren Erregtheit zur Beson-  
nenheit und zur ruhigen Erwägung.

Es bildete sich ein unverkennbarer Umschwung in der öffentlichen  
Meinung, welcher vor Allem die Mäßigung wechselseitiger Gegensätze  
verlangte. Dieses Ziel war nicht zu erreichen, ohne Aenderung des  
Wahlmodus, und wenn die Regierung diese Aenderung, unter strenger  
Festhaltung des Wahlrechts für Alle, denen es einmal gewährt war,  
bewirkt hat, so hat sie einer gebieterischen Forderung der Zeit entspro-  
chen. Weit entfernt, den constitutionellen Standpunkt zu verleugnen,  
glaubt sie dadurch den Grund zu einer Volksvertretung gelegt zu ha-  
ben, die nicht bloß die auflösenden, sondern auch die erhaltenden und  
bildenden Kräfte im Leben des Staats zur Geltung bringen wird. Diese  
Hoffnung aber und der Zweck der Verordnung wurde vereitelt werden,  
wenn man gestatten wollte, daß die Wahlen unter dem Terrorismus  
einer aufgeregten Menge vorgenommen und dabei gesetzliche Bestim-  
mungen verletzt würden. Die Behörden werden daher in dieser Bezie-  
hung, wie volle Unparteilichkeit, so auch allen Ernst und Nachdruck  
zur Anwendung zu bringen haben.

Es ist kaum zu besorgen, daß diese Gesichtspunkte, so fern sie nur  
bestimmt und deutlich hingestellt werden, in Ihrem Verwaltungs-Be-  
zirke mißkannt werden möchten.

Die Geschichte hat inmitten des Sturmes politischer Leidenschaften  
nicht stillgestanden, sondern ist ihren großen Gang ruhig fortgegangen;

durch sehr traurige Thatsachen hat sie auch den Zweifeln den belehrt, daß der Aufruhr und die methodische Bekämpfung einer starken, ordnungsliebenden Regierungsgewalt, mit welchen scheinbaren Vorwänden man sie auch beschönigen möge, nothwendig zum Verderben führen. Die Entscheidung über die Lebensfähigkeit gewisser extremer Richtungen ist gefällt und über die Zwecke ihrer Träger und Vertreter waltet kein Zweifel mehr ob, seit sie einen blutigen Krieg in Deutschland entzündet, Fremdlingen als Führer an die Spitze ihrer Streiter gestellt und das Ausland zu Hülfe gerufen haben. Dieses schmachvolle Verfahren hat wenigstens das Gute gewirkt, daß ein verblendeter Theil des deutschen und preussischen Volkes aus den Fesseln schwerer Irrthümer befreit und auch bei den Schwankenden das Bewußtsein gegründet ist, daß jetzt alle edlen Männer, alle Freunde des Vaterlandes sich die Hand reichen und um die Grundsteine der Einheit und Ordnung schaaeren müssen. Wir Preußen dürfen mit gerechtem Stolz auf eine große Aufgabe hinstarren. Während unser Heer dazu berufen scheint, in den deutschen Gauen die Vollwerke der Schreckensherrschaft niederzuwerfen, ist es uns beschieden, die ersten Schritte zur Verwirklichung eines einheitlichen Deutschlands zu thun. Wir werden uns dieses Berufs würdig zeigen, wenn wir in Einigkeit und Treue zunächst an den inneren Ausbau unseres engeren Vaterlandes, an die Befestigung derjenigen Autorität des Gesetzes und der vollziehenden Macht, ohne welche keine öffentliche Wohlfahrt denkbar ist, die ordnende Hand anlegen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß eine große Mehrheit der Wähler den Muth dieser Ueberzeugung bei den bevorstehenden Wahlen bethätigen, daß sie in gerechter Würdigung der Lage des Vaterlandes, ohne Rücksicht auf politische Meinungsverschiedenheiten, dem Wahlakte ihre volle Theilnahme zuwenden wird.

Ich halte dafür, daß eine offene Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse und der Absichten der Regierung, wie ich sie vorstehend angedeutet habe, am besten geeignet ist, den Samen des Misstrauens und der Zwietracht, für welchen Böswillige in dem Wahlakte ein fruchtbares Feld zu finden hoffen, unschädlich zu machen, und ersuche Sie, in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise dahin zu wirken, daß die Wahlen zur Verständigung und zum festen Aneinanderschließen derjenigen führen, welche, bei aller Verschiedenartigkeit der Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Mittel, dasselbe unverrückbare Ziel vor Augen haben: die feste Begründung gesetzlich geordneter Zustände, die dauernde Sicherung der Wohlfahrt des Vaterlandes.

Berlin, den 7. Juli 1849.

Der Minister des Innern.

(gez.) von Mantouffel.

**Erfurt, d. 5. Juli.** Die „Hann. Ztg.“ schreibt von hier: „Das provisorische Bundesschiedsgericht, welches nach dem Berliner Vertrage zwischen Preußen, Sachsen und Hannover vom 26. Mai für die verbündeten Staaten eingesetzt werden sollte, ist am 2. d. M. zu Erfurt installiert worden. Es besteht aus sieben Mitgliedern, von denen Preußen drei — den vormaligen Staatsminister v. Duesberg, D.-L.-G. Präsidenten von Rittberg und Professor Dirksen — Sachsen zwei — Günther und von Webern — und Hannover ebenfalls zwei — v. Pape und Franke — ernannt hat. Das Präsidium führt das erstgenannte der von Preußen ernannten Mitglieder. Die Niedersehung dieses Gerichtshofes, der sowohl zur Entscheidung internationaler Streitigkeiten zwischen den verbündeten Regierungen, als der innern politischen Streitigkeiten zwischen den verbündeten Regierungen, als der innern politischen Streitigkeiten in den einzelnen Staaten berufen ist, erfüllt ein seit Jahren in Deutschland tief gefühltes Bedürfnis. Der Mangel eines solchen Gerichtshofes hat offenbar viel dazu beigetragen, den Rechtsinn bei den Hohen und Niedern des deutschen Volkes in allen öffentlichen Dingen zu schwächen. Möge er an dieser neuen Schöpfung wiederum erstarken! Für jetzt, so lange weder eine Reichsverfassung ins Leben getreten ist, noch auch die Ständeversammlungen der einzelnen Staaten die Einrichtung des Bundesschiedsgerichts genehmigt haben, kann dasselbe natürlich nur gegen die Regierungen, die sich im Voraus und unbedingt ihm unterworfen haben, nicht aber gegen die Volksvertretungen und einzelne Staatsangehörige angerufen werden. Deshalb bedurfte es zu seiner Einsetzung denn auch keiner legislatorischen Thätigkeit in den Einzelstaaten. Die rasche Installation desselben aber giebt den besten Beweis, wie sehr den verbündeten

Regierungen es Ernst ist, daß die verfassungsmäßigen Zustände auch gegen Angriffe von Oben eines richterlichen Schutzes theilhaftig werden.“

**Koblenz, d. 6. Juli.** Der zur Belagerung Kastatts hier in Bereitschaft gesetzte Belagerungstrain ist jetzt auf dem Waffenplatze im Thale Ehrenbreitstein aufgefahren und gewährt einen großartigen Anblick. Außer Feldschmieden und Kriegsfuhrwerken der verschiedensten Art gehören dazu allein 52 schwere Geschütze, alle ganz neu. Sie bestehen aus zwei Batterien, einer von 50pfündigen und einer von 25pfündigen Mörsern, sodann aus sieben 25pfündigen eisernen Haubitzen (aus der schwedischen Stückgießerei Pflingsbom), ferner aus elf 24pfündigen Kanonen, und endlich aus 22 Zwölfpfündern. Wie man vernimmt, wird dieser Train in den nächsten Tagen ausrücken und würde der Transport zu Land mittelst requirirter Zugpferde geschehen.

**Frankfurt a. M., d. 6. Juli.** Auch heute sind wir nicht in dem Fall, vom Schauplatz des Kampfes gegen den badischen Aufstand belangreiche Neuigkeiten mitzuthellen. Das Wichtigste, was unsere letzten Briefe aus Karlsruhe, die von gestern datiren, melden, ist die Besetzung von Freiburg durch preussische Truppen nach unerheblichem Widerstand. Die constituirende Landesversammlung und die Dictatoren haben somit auch diese ihre letzte Residenz räumen müssen, und gesellen sich den Flüchtlingen bei, die massenweise nach der Schweiz und über den Rhein gehen. In Straßburg und Basel finden sich Briefen von dort zufolge die Trümmer des zersprengten Volksheeres massenweise ein, nachdem alle seitherigen Führer und Regierer sich schon mehrere Tage zuvor salvirt hatten. Der badische Aufstand ist als beendet anzusehen. Höchst unwahrscheinlich ist, daß es zu einem compacten Widerstand im Oberlande komme. Das Gebirge von zersprengten Haufen Bewaffneter zu säubern wird noch die ganze Arbeit sein, sobald erst Kastatt in den Händen der Truppen ist. Ueber die Lage der Dinge in und vor dieser Festung liegen neuere Nachrichten nicht vor.

Ueber das Resultat der vielleicht letzten Sitzung der badischen Constituirenden am 30. Juni in Freiburg berichtet das „deutsche Volksblatt“ Folgendes: Brentano also ist gestürzt und geflohen, und an seiner Stelle eine Mittelperson zwischen ihm und Struve, Kieser aus Emmendingen, zum Dictator erwählt. Dieser aber, verkündete der Präsident, hat die Wahl nicht angenommen. Es wird eine Neuwahl angeordnet. Glaser und Tiedemann erklären ihren Austritt, so daß nur noch ein Mitglied über die Hälfte gegenwärtig war, ohne welches nicht einmal Sitzung hätte gehalten werden können. Dann tritt Goegg auf, um Bericht von dem Kriegsschauplatz zu erstatten. Er ergeht sich, um die neueste große Niederlage bei Kastatt durch die Reichstruppen in ein weniger schlimmes Licht zu stellen, in einem langen Vortrage über die seitherige Kriegführung, deren schlimme Erfolge er auf die Thallosigkeit des polnischen Generals Sznayde und die Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit des jungen Theoretikers Mieroslawski schiebt, der, anstatt die Berge und Pässe zu besetzen, um von da aus und im Rücken gedeckt die Ebene zu beherrschen, immer in diese selbst sich herabgezogen habe, um eine offene Feldschlacht zu liefern, der die badischen Truppen preussischer Linie gegenüber nicht gewachsen seien. Fast mit Verzweiflung meldete er den bei Sernsbach erfolgten Ueberfall des rechten Flügels durch die Würtemberger, nachdem Centrum und rechter Flügel siegreich die Preußen zurückgeworfen hätten, aber sich dennoch nach Kastatt zurückziehen mußten, daß nun mit 260 Feuerschländen den Preußen den Kopf an seinen Mauern zu zerschellen drohe. Das war die of-



ficielle Hiobspost, deren Wahrheit uns das aufgelöste Heer nur zu sehr verbürgte. Alsogleich wurde der Antrag auf unbestimmte Vertagung der Kammer gestellt; aber dieser, obgleich kräftig unterstützt, doch mit einer Stimme Majorität verworfen. Als Schlusfact erfolgte dann die leichtsinnige Annahme eines Gefegentwurfs über die Ausgabe von Papiergeld im Werth von 3 Millionen, ohne alle Diskussion, dessen Realwerth durch Nichts gesichert ist, da schon alles verfügbare Staatseigenthum für das Zwangsanlehen verpfändet ist. Wer es nicht annimmt, verfällt in eine Strafe, die doppelt so groß ist, als die ihm zu bezahlende Summe, und in baarer Münze entrichtet werden muß.

Kuntermunt sieht es im Oberlande aus. Weil die Schopshheimer nicht zum „Volkheer“ stoßen wollten, wurden sie exquirt, mit 700 Mann Einquartierung belegt und haben nun den Auszug des ersten Aufgebots zugestanden. — Die Säckinger, die sich in Wehr als Executionstruppen mißbrauchen ließen, aber nicht ins Feld ziehen wollten, mußten nun doch nach der Seergegend gegen die Oesterreicher und Bayern ausziehen. — Mit Ausnahme der Gemeinden, welche noch beständig verweigern, sind die ersten Aufgebote unter den Waffen; sie wechseln häufig die Standquartiere, kommen aber nicht über ihre Bezirke hinaus. In Konstanz zogen 180 Stockacher ein, geführt von einem gewählten Hauptmann der Linie (früher Feldwebel); er ritt mit einem Adjutanten in der Uniform des 3. Regiments an der Spitze; ihm voran waren aber die 27 Konstanzer Cavalleristen, deren Pferde Dragonerschabracken mit dem Namenszuge des Großherzogs trugen. — Eifrigst arbeitet man an der Weitreibung des gezwungenen Anlehens, und Alles läßt vermuthen, daß die eingerückte Mannschafft als Execution dafür verwendet werden soll. Dies versetzt nun die ganze Bevölkerung in große Besorgniß. Wenn man nur die großen Stiftungs- und standesherrlichen Vermögen der nahen Umgegend und die sehr bedeutenden Summen erwägt, mit welchen diese von dem Anlehen getroffen werden, so erregt dieser Raub um so größere Entrüstung, als er bei der Nähe der Schweizergrenze leicht auszuführen ist. Allgemein ist darum die Sehnsucht nach dem Einrücken der Oesterreicher, die in großer Zahl bei Breßgen versammelt sind. Das ganze Corps von Alessandria soll dahin verlegt werden; bis zur Stunde ist jedoch noch kein Marschbefehl nach dem Westen eingetroffen. In Lindau sollen mehrere Bataillone Bayern angesagt sein.

Am Tage ihrer Flucht nach Rastatt befahl die provisorische Regierung der Post- und Eisenbahnverwaltung noch, ihre Kasse abzugeben, sowie sämtliches Material aus den Werkstätten, Utensilien u. s. w. zu packen und nach Rastatt zu liefern. Von Seiten der Beamten geschah erstere in der Art, daß „die Hauptsache salvirt“ wurde, letzteres so, daß etwa 6—8 Gepäckwagen der Eisenbahn mit dem Verlangten gefüllt wurden, aber ein paar Minuten vor der Abfahrt mittelst einer kühnen Wendung der Drehscheibe wieder in die Wagenhalle zurückgehoben und die gleiche Anzahl ähnlicher, aber leerer, an die alte Stelle im Zuge gebracht wurden, welche der Dampf alsbald entführte! Wie mag es den patriotischen Unternehmern zu Muth gewesen sein, als die verhängnißvollen „Leeren“ zum Thore hinauspuffen, und wie den Beauftragten, als sie die Schätze in Rastatt heben wollten?

Mieroslawski hat sich nach Genf begeben. Die Freischaaren, welche sich in Freiburg zusammengezogen hatten, haben sich in die Gebirge zerstreut. — Florian Mördes ist am 2. d. M. in Basel auf gerichtliche Requisition hin verhaftet worden. Die Verhaftung geschah durch die Gerichtsbehörde, auf amtliche Requisition hin, laut welcher Verdacht da war, daß Mördes unter seinen Effecten von den entwendeten Staatspapieren bei sich führe, nachdem sich durch Untersuchung der Ef-

fecten der Verdacht als ungegründet herausgestellt, wurde Mördes wieder freigelassen.

**Karlsruhe**, d. 6. Juli. Die Contrerevolution in den Aemtern Müllheim, Lörrach, Schopshheim soll gänzlich mißlungen und die Leute jetzt der furchtbarsten Tyrannei der Republikaner ausgefetzt sein. Einen Vorschmack solcher Rache haben schon die Bruchsaler erfahren, als die Preußen nach der ersten Besetzung die Stadt wieder verließen und nach Wiesloch zogen. Die Revolution glimmt unter der Asche noch fort, denn dieser Tage sprengte man aus, der Prinz von Preußen sei gefangen in Rastatt, worauf sogleich die Republikaner in Durlach sich erhoben und jene in Bruchsal die Gefangenen befreien wollten. Darauf erhielt Durlach Executionstruppen, Nassauer und Lichtensteiner, ebenso Bruchsal. Der jetzige Gouverneur der Festung Rastatt heißt Tiedemann; — wahrscheinlich der frühere griechische Offizier. Im Ganzen sollen noch ungefähr 4000 Mann in Rastatt liegen, die Festungsartillerie, ein Theil der Feldartillerie, Reste des 1. und des 3. Infanterieregiments, eine Abtheilung Dragoner, die deutsch-polnische Legion, und Volkswehren aus dem Oberrheinkreise, aus der bairischen Pfalz, aus Durlach &c. Von den preussischen Proclamationen war in Rastatt noch nichts bekannt geworden. Der preussische Parlamentär durfte nur mit Tiedemann sprechen, und als auf dem Rathhause Bürgermeister Salinger mit jenem reden wollte, zog Tiedemann den Säbel und drohte dem Bürgermeister den Kopf zu spalten, wenn er mit dem Parlamentär spreche; die ganze Verhandlung gehe lediglich die Militärbehörde an.

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet vom 3. Juli: Bis zum Abgange der Post haben wir nur die Nachricht von Rastatt erhalten, daß General v. d. Gröben bis um 4 Uhr Nachmittags die Uebergabe der Festung erwarten und dann unverzüglich das Bombardement eröffnen will. Die Schanzarbeiten während der vergangenen Nacht sind so weit vorgerückt, daß der Beschießung durch eine schwere Batterie, bei welcher sich ein Bombenfessel befindet, nichts mehr im Wege steht. Man glaubt, daß wenige Brandkugeln den gehofften Erfolg herbeiführen werden. In der Stadt hat man zwar die größeren Gebäude abgedeckt und mit Sand und Rasen zu schützen versucht, doch kann dies natürlich nur von sehr vorübergehender Wirksamkeit sein.

**Hauptquartier Offenburg**, d. 5. Juli. Durch gestern hier angekommene Parlamentaire haben die Reste vom 2. badischen Dragoner-Regiment, eine reitende Batterie und 500 Mann Infanterie, die Reste mehrerer Bataillone, ihre Unterwerfung unter die rechtmäßige Regierung von Freiburg angezeigt. Auch letztere Stadt hat ihre Unterwerfung erklärt. Morgen den 6ten, Nachmittags, oder übermorgen früh wird Freiburg von den Truppen des 1. Armee-Korps besetzt werden. Gefechte haben seit dem 30. Juni nicht stattgefunden. — Von Rastatt ist eine lange Vertheidigung nicht zu erwarten. Das Bombardement sollte am 6ten früh beginnen; es wurde auf eine rasche Beendigung des Kampfes gerechnet. (D. R.)

**Stuttgart**, d. 4. Juli. Dem „Mannheimer Journal“ wird geschrieben: So eben hören wir, daß Römer nach München abgereist sei und es bestätigt sich somit, was wir schon lange vermutheten, daß wir an einen Anschluß an Bayern und Oesterreich gewiesen sind, nachdem man von Seiten unserer Regierung mit Preußen durch Wort und That gebrochen hat. War noch vor zwei Monaten das einzige Rettungsmittel die unbedingte Anerkennung des Königs von Preußen als Kaiser von Deutschland, so muß jetzt das Ministerium, das sich gegen den Wunsch des Königs, auf Oesterreich sich zu stützen, so energisch widersetzte, zu eben diesem Mittel greifen, um nicht haltlos dazustehen. Römer entgeht durch seine Abreise der Antwort auf eine Interpellation Rödinger's wegen der unterreichsgeneral Peucker

stehenden württembergischen Bataillone. — Zum Durchmarsch der Reichstruppen durch unser Land, der theilweise schon gesehen, hat ein kurhessischer Oberst die Erlaubniß nachgesucht und, wie sich von selbst versteht, erhalten.

**Stuttgart**, d. 4. Juli. Die Kammer wird demnächst ihre Sitzungen schließen, da das Budget beraten und angenommen ist, nachdem noch Schoder und Consorten vergeblich versucht hatten, die Genehmigung vom Erscheinen des Wahlgesetzes abhängig zu machen. Kleinliche Hindernisse in den Weg zu legen, ist die ganze Macht dieser innerlich haltlosen Kammer-Opposition. Aber sind diese Herren in der Kammer auch nicht mehr gefährlich, so sind sie es auf ihren Posten im Staate, wie Schoder als Kanzlei-Director des Ministeriums des Innern, Seger als Stadt-Director. Die wichtigsten Dinge gehen durch ihre Hände und natürlich in die Hände der Demokratie und danach in die Hände der Rothen. §. 87 der Verfassung verlangt ihre Entfernung aus dem Staatsdienste, und doch belästigt man sie in ihren Aemtern, während Duvernoy von Cotta die Entlassung eines seiner Factoren wegen politischer Umtriebe verlangte, worauf aber der kluge Baron rasch entgegnete: „Sollten Sie ihren Schoder und Seger entlassen, ist auch S. rasch aus meinen Diensten.“ Öffentlich wird es dem Ministerium in seiner jetzigen Stellung auch dazu nicht mehr an Muth gebrochen!

**Stuttgart**, d. 6. Juli. Der Schwäbische Merkur bestätigt heute die in Sulz am 3. Juli vorgenommene Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Kößler aus Dels in Begleitung zweier Studenten.

Vor einigen Tagen traten die Abgeordneten der Vaterländischen Vereine des Landes, etwa 180 an der Zahl, in **Wöchingen** zusammen, um sich über einige wichtige Zeitfragen zu beraten. Die von Preußen und seinen beiden Verbündeten octroyirte Verfassung kam zuerst zur Berathung, und es wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, auf die Berathung der octroyirten Verfassung behufs einer Vereinbarung mit den Repräsentanten der Nation — bei der Unmöglichkeit, die vom Reichstage gegebene Verfassung in allen Theilen durchzuführen — einzugehen. Gegen das octroyirte preussische Wahlgesetz erklärte sich der Ausschuß des Vaterländischen Vereins bestimmt, und stellte der Versammlung den Antrag, dasselbe behufs der Wahl zu einem Vereinbarungsparlament in Frankfurt auszuschließen. Beschlossen wurde in dieser Beziehung: „der württembergischen Regierung die Verhandlungen über den Wahlmodus zu einem neuen Reichstage zu überlassen.“ Diese Beschlüsse sind insoweit nicht ohne Bedeutung, als diejenige politische Partei, welche durch jene Versammlung vertreten wurde, voraussichtlich innerhalb der kommenden Zeit auf die politische Gestaltung unseres Landes den überwiegenden Einfluß äußern wird.

**Dresden**, d. 7. Juli. In diesen Tagen hat man hier einen sehr wichtigen Fund gemacht, von dem man sich mancherlei Aufschlüsse über die hier obschwebende politische Untersuchung verspricht: man hat nämlich einen hier verborgen gewesenen Koffer mit Papieren Bakunin's aufgefunden. Sie sind meist in polnischer oder russischer Sprache geschrieben. Uebrigens nehmen nicht nur österreichische, sondern auch preussische und russische Bevollmächtigte zuweilen Einsicht von den Akten, um daraus etwaniges Material für dortige Untersuchungen zu entnehmen. Die hiesige Untersuchung ist übrigens so weit vorgeschritten, daß man in den nächsten Tagen das Gewandhaus gänzlich zu räumen gedenkt. Die Zahl der Verhafteten ist bis auf 62 gefallen.

**Altenburg**, d. 6. Juli. Auch die altenburgische Regierung hat nun die Einstellung der Diätanzahlung an

unsere Abgeordneten zu der ehemaligen National-Versammlung seit Mitte des vorigen Monats verfügt, mit dem Zusätze, daß die Kosten der direkten Rückreise von Frankfurt aus in ihren Wohnort aus der Staatskasse ersetzt werden sollen.

**Kiel**, d. 3. Juli. Ueber die Bestimmung des russischen Dstsegegeschwaders kursiren verschiedentliche Gerüchte. Die dänischen Blätter möchten uns glauben machen, Rußland beabsichtige durch die Sendung seiner Schiffe nach den Belten eine Dänemark freundliche Demonstration an den Tag zu legen. Dies können wir nicht in Zweifel ziehen, wissen jedoch, daß hierin für die Herzogthümer keine feindliche Demonstration liegen soll. Aus Privatbriefen aus England an einen hochgestellten Mann, der sich zur Zeit in unserem Lande befindet, ist es hier bekannt geworden und Sie dürfen es als zuverlässige Nachricht mittheilen, daß Rußland allerdings Dänemark durch die Sendung seiner Schiffe einen freundschaftlichen Dienst erzeigt. Die russischen Schiffe haben nämlich die Bestimmung, eine etwaige demokratische Bewegung in Kopenhagen, deren das dänische Ministerium nicht Herr werden könnte, zu unterdrücken. Zu dem Ende kreuzen diese Schiffe in der Ostsee, und namentlich im Sund. Mit dieser Freundschaft Rußlands für Dänemark mögen daher immerhin die dänischen Blätter prunken, wir haben keinen Grund, ihre Versicherung zu bezweifeln, noch zu fürchten. (D. R.)

**Von der jutischen Grenze**, d. 3. Juli. Das so lange im Norden von Jütland gestandene Korps des Generals Rye hat sich nunmehr zum größten Theil von der Halbinsel Helgonaes nach Fühnen eingeschifft und sind schon einzelne Abtheilungen dieses Korps wiederum von Fühnen nach Fredericia von der nördlichen Seite her eingeschifft worden, was augenscheinlich darauf schließen läßt, daß man die Festung auf das Entschiedenste zu verteidigen geneigt ist, außerhalb der Festung haben die Dänen keinen Vorposten mehr, mit Ausschluß eines Walleinschnitts an der äußersten nördlichen Spitze, vor welchem noch einige Vorposten stehen, die aber durch die auf Fühnen gelegenen Batterien bei Striib vollkommen gedeckt sind. Es fand demnach auch wiederum ein Ausfall der Dänen mit mehreren Bataillonen statt, wo es denselben gelang, eine nur etwa 400 Schritt vom Wall aufgeworfene Schanze zu vernichten, indem sie mit starken Kolonnen unsere Vorposten zurückwarfen; dem 3. Jäger-Korps, welches jedoch bald anrückte und einer Kompagnie des 10. Bataillons mit 2 Geschützen, welche den Dänen in die rechte Flanke fiel, gelang es, den Feind nach einem halbstündigen Gefecht wieder hinter die Festungswälle zurückzuwerfen, wobei die Unseren 5 bis 6 Verwundete hatten, von den Dänen fanden wir 2 toot auf dem Platz, und eine ziemliche Anzahl Verwundeter steht bei dem ziemlich starken Feuer unsererseits zu erwarten. Gleich nach dieser Affaire sind die Schanzarbeiten an derselben Stelle wieder begonnen, wobei leider durch einige Bomben mehrere Infanteristen getödtet und einige verwundet wurden; außerdem ist eine Infanterie-Redoute fertig geworden, die der Festung so nahe gelegen ist, daß bei der Ablösung der Vorposten die Soldaten einzeln marschiren müssen um nicht den feindlichen Gewehrkugeln ausgesetzt zu sein.

**Hamburg**, d. 5. Juli. Der Deutschen Handelszeitung wird unterm 4. Juli von der Nordsee Folgendes geschrieben: „Wir sind in der Lage, Ihnen als Beitrag zur Geschichte unserer jungen Flotte ein interessantes Faktum zu berichten, das Ihre Leser nicht weniger mit Staunen, wie mit Entrüstung erfüllen möchte. Sie erinnern sich, daß unsere Dampf-Flottille, wie sie im verflossenen Monat ihren ersten Kampf mit dem dänischen Blockade-Geschwader ehrenvoll bestand, bei Verfolgung der zuerst angegriffenen und verfolgten Korvette bis in den sogenannten Neutralitäts-Bezirk von Helgoland



gerieth, und darauf durch einige Signalschüsse abseitens des Gouverneurs jener englischen Insel auf den Fehler aufmerksam gemacht wurde. Kurz nach jenem Vorgang nun gelangte abseitens der Regierung Großbritanniens eine Depesche an den Senat einer der Hansestädte (doch wohl Hamburg), worin dieser wegen des Vorfalls in einer Art interpellirt ward, die nur Entrüstung hervorrufen konnte. Es hieß darin, es seien drei unbekannte Dampfböte unter schwarz-roth-goldener Flagge aus der Weser gesegelt, welche die Dänen angegriffen, dabei die Neutralität Helgolands verletzten und darauf den Kurs nach der Elbe genommen hätten, — und müsse die Regierung vermuthen, daß solche unter den Befehlen des Senats ständen; diesen wolle sie daher angegangen haben, dem betreffenden Kommandeur den Befehl zu ertheilen, bei zukünftigen Angriffen die Nähe Helgolands zu meiden. Der betreffende Senat, so meldet die Fama, habe der englischen Regierung erwidert, daß gedachte Dampfböte im Dienste und unter dem Befehl der deutschen Centralgewalt ständen, und ihm nicht die Befugniß zustände, den Kommandeur derselben die gewünschte Weisung zuzustellen; — die schwarz-roth-goldene Flagge sei die des deutschen Reichs! So verfloß einige Zeit, — bis die jüngsten Tage eine neue Depesche der englischen Regierung brachten, des Inhalts: „daß, da gedachte Flottille nicht unter den Befehlen des Senats stände — eine Centralgewalt Deutschlands von der Regierung aber um so weniger anerkannt würde, da diese sogenannte Centralgewalt neuerdings selbst von deutschen Staaten, darunter der mächtigste (Preußen), durchaus desavouirt worden sei — die englische Regierung sich gemüßigt sehen würde, gegen gedachte Dampfböte unter schwarz-roth-goldener Flagge bei ähnlichen Vorkommenheiten „wie gegen Piraten“ zu verfahren!!!“

**Wien**, d. 5. Juli. Aus Mestre vom 1. d. wird der „Wiener Ztg.“ gemeldet, daß das Bombardement wieder eingestellt wurde, indem die Venetianer neuerdings parlamentiren. Bis zur Rückantwort des Marschalls Grafen Radetzky dürfte daher nichts geschehen.

Im „Lloyd“ liest man: „Aus Pesth melden Flüchtlinge, welche am 28. von dort durchkamen, daß ein furchtbarer Krieg anderer Art gegen Kossuth begonnen. Die von allen Seiten eingelaufenen Hiebeposten drangen endlich unter die Bürgerklassen, und die Todesfurcht vor seinen Henkern war bereits gebrochen, denn Kaufleute und Privaten wagten es, seine rothen Banknoten nicht mehr an Zahlungsstatt zu nehmen. Schon am Donnerstag hatten sie keinen Cours mehr, und unter dem Volk entstand eine ungeheure Gährung.“ Die „Presse“ sagt: „Ein Reisender, der am 29. Juni Pesth verließ, berichtet: Das Ministerium Kasimir Batthiany-Bukovics ist seinem Sturze nahe. Der „Marczius tizer-otóditse“ und der „14. April“, die beiden rothen Oppositionsblätter ziehen in vehemensten Artikeln gegen den Präsidenten und die Regierung zu Felde. Sie überschütten dieselbe mit den Anklagen, daß sie die Lage der Dinge verheimlichen und durch Aussprengung lügenhafter Gerüchte verdunkeln. Die Nachricht von der Besetzung Kronstadt und Bistritz lief Mittwoch ein und verbreitete große Bestürzung unter der Bevölkerung Pesth Diens. Freitag Mittags wußte man von der Erstürmung Raabs noch nichts. Dembinski befindet sich seit acht Tagen in Pesth, an seiner Stelle hat Biznoki den Oberbefehl übernommen. Perczel ist angekommen, der gesandte Wetter übernahm dessen Kommando.

Als neueste Nachricht bringt der „Lloyd“: Reisende, welche Montag Pesth verlassen haben, erzählen vom Abzuge der dortigen revolutionären Regierung in der Richtung nach Szegebin, so wie von einem hartnäckigen Kampfe bei Moor, ohne über dessen Resultat Näheres zu wissen.“

**Wien**, d. 6. Juli. Privatnachrichten aus Pesth zufolge hatte Kossuth am 1. Juli mittels Plakat den Abzug der Regierung mit allen Ministerien und Bureaux nach Szegebin angekündigt, und das bevorstehende Anrücken der Russen als Grund angegeben. In Folge dessen ist die Uebersiedelung der magyarischen Regierung mit dem Zubehör nach Szegebin am 2. Juli vor sich gegangen.

Die ganze Waaggegend ist von den Insurgenten verlassen. Ein Theil hat sich im Rückzuge mit der ungarischen Nordarmee vereinigt und der andere Theil hat sich gegen Ucs, Szöny und unter die Geschütze Komorns zurückgezogen. Bei Szöny in der Nähe Gönyös sind Schanzen aufgeworfen, die von 30,000 M. unter Sizon mit einer entsprechenden Anzahl von Geschützen besetzt sein sollen.

### Schweiz.

**Basel**, d. 3. Juli. Der eidgenössische Brigadecommandant Oberst Kurz hat am 27. Juni einen Tagesbefehl folgenden Inhalts erlassen: „Keinem Bewaffneten soll gestattet werden, den Schweizerboden zu betreten; Fuhrwerke, in denen verdeckte Waffen vermuthet werden, sind zu durchsuchen, die so gefundenen oder Flüchtlingen sonst abgenommenen Waffen sind an das Plakcommando in Basel abzuliefern und mit dem Namen des Eigenthümers zu versehen. Widerpässige sind zu verhaften. Alles mit Schonung.“ Durch Tagesbefehl vom 29. Juni wird jedem schweizerischen Militair das Ueberschreiten der badischen Grenze untersagt, ebenso jedem fremden Militair das Betreten des Schweizerbodens. Als Militair wird angesehen, wer eine militairische Uniform oder ein bekanntes militairisches Abzeichen trägt. In Bezug auf Flüchtlinge, welche das schweizerische Asyl in Anspruch nehmen, bleiben die frühern Vorschriften in Kraft. In Folge der von der provisorischen Regierung von Baden angeordneten Werbung von Scharfschützen in der Schweiz wurde am 2. Juli ferner der Befehl an die Grenzposten erlassen, keine Bewaffneten, seien es Schweizer oder Fremde, über die badische Grenze zu lassen, sondern einen jeden solchen zu entwaffnen.

### Italien.

**Turin**, d. 30. Juni. Nachdem die officielle Zeitung Karl Albert's Tod angezeigt, die Journale bereits mit Trauerrand erschienen, Theater und andere Vergnügungsorte geschlossen worden, widerruft heute dieselbe Zeitung ihre Nachricht, indem sie ein drittes Krankenbulletin aus Dporto vom 18. Juni bringt, wonach Karl Albert zwar gefährlich darniederliegt, aber doch noch einige Hoffnung auf Genesung vorhanden ist. (D. A. Ztg.)

### Frankreich.

**Paris**, d. 5. Juli. Rom ist am 2. Juli von der französischen Armee besetzt worden, der Minister des Innern hat der Nationalversammlung eine darauf bezügliche telegraphische Depesche mitgetheilt, welche lautet: Hauptquartier Santucci, den 2. Juli, 10 Uhr Abends. Der commandirende General der Expeditions-Armee an den Kriegsminister. Der in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni unternommene Sturm hat den Erfolg gehabt, den ich von ihm erwartet hatte. Die Unterwerfungs-Verhandlungen sind gestern Abend durch den römischen Stadtrath begonnen worden. Die Truppen halten die Bastion Nr. 9 besetzt; die Thore Portese, Paolo und Pancrazio sind uns geöffnet und Maßregeln ergriffen worden, daß die Besetzung Roms in der größten Ordnung vor sich gehen kann. Die Disciplin unserer Soldaten entspricht vollkommen ihrer Tapferkeit.

Man sagt, England habe sich durch die Vorstellungen des römischen Abgeordneten Rusconi bewegen lassen, in den Angelegenheiten der römischen Republik einzuschreiten; dies sei der Grund der schnellen Abreise des Generals Bedeau gewesen.

Die „Union“ zieht sehr heftig gegen die Einheit Deutschlands zu Felde. Deutschlands Stärke sei Frankreichs Untergang. Man sollte doch die Politik von Louis XIV. befolgen. Die „Union“ ist bekanntlich das Journal des Herzogs von Bordeaur.

**Strasburg, d. 3. Juli.** Es ist ein Beamter der badischen Regierung von Karlsruhe hier angekommen, welcher auf alle durch die Flüchtlinge aufs diesseitige Gebiet gebrachten Pferde im Namen seiner Regierung Beschlagnahme legt. Gestern nach dem Einrücken der Preußen in Kehl, wurde unsere Wache an der Rheinbrücke bedeutend verstärkt.

**Strasburg, d. 5. Juli.** Die Truppenbewegungen aus dem südlichen Frankreich nach dem Elsaß haben bereits begonnen. Die Division des Generals Marcy hat ihr Standquartier im Alpenlager verlassen und wird abtheilungsweise zwischen dem 16. und 25. d. M. im oberrheinischen Departement eintreffen. Nach Colmar (das zum Hauptquartier auserlesen ist) sind die Linien-Regimenter Nummer 48, 52 und 74 bestimmt, so wie einige Batterien Artillerie. Zwischen Mühlhausen und Thann (in Cernay) werden ebenfalls Truppen aufgestellt, und die Besatzungen in Neu-Breisach und Belford erhalten auch große Verstärkung. Das rheinische Beobachtungscorps nimmt seine Hauptstellung nächst der Schweizergränze, während auf der Linie zwischen Elsaß und Lothringen vor der Hand die gegenwärtigen Positionen, welche den Friedensfuß nicht übersteigen, beibehalten werden. Der preussische General von Webern, welcher in Kehl befehligt, hat unserem Divisionsgeneral Boujenel hier einen Besuch abgestattet, so wie dieser jenem. Es herrscht an der Gränze gegenseitiges freundliches Entgegenkommen. Jeden Tag ziehen Flüchtlinge, welche unter den Insurgenten gefochten haben, wieder in ihre Heimath. Sie werden von französischen Wachen bis an die Gränze begleitet. Auch sehr viele badische Soldaten, welche den Eid gebrochen und ihre Fahnen verlassen haben, stellen sich in Kehl, wo sie durchaus keiner Strafe verfallen, da ihnen Amnestie zugesichert ist. Nach Algier und den Departementen Calvados und Finisterre ziehen ebenfalls jeden Tag ganze Schaaren. Sie erhalten täglichen Sold von der französischen Regierung. Das Benehmen der Preußen in Kehl ist ein sehr leutseliges, und sie suchen den dortigen Bewohnern die Einquartierungslast so viel als möglich zu erleichtern. Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Kehl und Karlsruhe ist noch nicht hergestellt, eben so ist die badische Linie nach dem Breisgau und der Schweiz ausschließlich dem Militär zur Verfügung gestellt. Die Dampfschiffe, welche von Mannheim hieher gehen, besorgen ausschließlich alle Transporte von Reisenden, und da sie mit den elsässischen Eisenbahnen in unmittelbarer Correspondenz stehen, so erfreuen sich jetzt auch die Bergfahrten auf dem Oberrhein einer sehr starken Frequenz.

**(Frankfurt a. M., d. 7. Juli, Mittags.)** So eben durch Laubenpost angelangte Nachrichten aus Paris vom 5. d. M. melden, daß die Franzosen am 1. Juli in Rom eingezogen und von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen worden sind. (Fr. D.-V.-A.-Btg.)

### Dänemark.

**Kopenhagen, d. 5. Juli.** Amtmann Orla Lehmann ist nach Befestigung seiner Frau mit dem Malmö wieder in seine Gefangenschaft zurückgekehrt. (Er ist in Hamburg angekommen.)

### Türkei.

**Konstantinopel, d. 16. Juni.** Eine Summe von 3 Millionen türkischer Piaster (etwa 180,000 Thaler preuß.) ist auf den Schatz angewiesen worden, um die Dardanellen und die Küsten des Bosporus zu befestigen. Man geht mit dem Plane um, daselbst Batterien mit Pairhans zu errichten.

Monats-Übersicht der preussischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

#### Activa.

1) Geprägtes Geld und Barren . . . . .	16,027,300 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine . . . . .	4,233,100 . . .
3) Wechsel-Bestände . . . . .	11,114,800 . . .
4) Lombard-Bestände . . . . .	11,252,200 . . .
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa . . . . .	13,197,400 . . .

#### Passiva.

6) Banknoten im Umlauf . . . . .	18,630,800 . . .
7) Depositen-Kapitalien . . . . .	20,337,000 . . .
8) Darlehn des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Thlr., cir. §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846) . . . . .	1,100,000 . . .
9) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs . . . . .	3,558,900 . . .

Berlin, den 30. Juni 1849.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Boywod.

### Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)

Halle, den 7. Juli.

Weizen	2 1/2	8 1/2	9 1/2	bis	2 1/2	15 1/2	—	2
Roggen	1	1	3	—	1	3	9	—
Gerste	—	27	6	—	1	—	—	—
Hafer	—	18	9	—	—	21	3	—

Magdeburg, den 7. Juli. (Nach Wispel.)

Weizen	47	—	55	Gerste	22	—	26
Roggen	29	—	32	Hafer	15 1/2	—	20

### Wasserstand der Saale bei Halle

am 8. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.  
am 9. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

### Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 7. Juli 43 Zoll unter 0.

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 8. bis 9. Juli.

**Im Kronprinzen:** Hr. Rittergutsbes. v. d. Schulenburg a. Bienenburg. Die Hrrn. Kauf. Siegele a. Pforzheim, Basse a. Erfurt. Hr. Geh. Rath v. Wohlers a. Berlin. Die Hrrn. OIG.-Räthe Reinede a. Naumburg, v. Bredow a. Berlin.

**Stadt Zürich:** Hr. Thierarzt Mente a. Potsdam. Hr. Amtm. Hochm. Fam. a. Oberöblingen. Die Hrrn. Kauf. Engelhardt a. Magdeburg, Dverweg u. Hr. Dr. Palm a. Naumburg.

**Englischer Hof:** Die Hrrn. Kauf. Krause u. Engelke a. Magdeburg. Hr. Gutsbes. Dehne a. Dilmüg.

**Soldne Kugel:** Die Hrrn. Kauf. Zimmermann a. Ruhla, Sehse a. Freiburg. Hr. Lehrer Etanuis a. Hildesheim. Hr. Rentier Müller a. Berlin. Hr. Gutsbes. Simon a. Pommern. Hr. Dr. Hoffmann a. Geusa.

**Zur Eisenbahn:** Die Hrrn. Kauf. Grunert a. Berlin, Grewe a. Bremen, Köwie a. Coblenz, Leuchert a. Hamburg. Hr. Lieut. Betsche a. Berlin. Hr. Baron v. Möllendorf a. Kofleben. Hr. Baron Schodin a. Paris.





## Aufruf an die Wähler des Saal-Kreises.

Der entscheidende Tag, welcher zur Wahl der Wahlmänner für die Abgeordneten der II. Kammer festgesetzt ist, steht nahe bevor. Von der einen Seite lassen sich Stimmen vernehmen, welche dazu auffordern, die Wahl gänzlich zu verweigern, während andererseits zu besorgen steht, daß Viele für das Wählen so gleichgültig und fast matt geworden sind, daß sie überhaupt aus diesem Grunde sich bei der Wahl nicht betheiligen werden. Der constit. Verein des Kreises hält es deshalb für seine Pflicht, nachdem er diese Angelegenheit in ernstliche und reifliche Ueberlegung genommen, Allen denen, welche seine Gesinnung theilen und ihm angehören, zuzurufen:

### wählet!

Unsere Gründe, welche uns zu diesem festen Entschlusse geführt haben, sind kurz folgende:

1. Wir wollen hier die Streiffrage, ob dies neue Wahlgesetz die Verfassung verlege, nicht entscheiden. Wer aber daraus den Schluß zieht: weil das neue Wahlgesetz die Verfassung verlegt, „darum wähle ich nicht“, der muß, wenn er als consequenter Mann handeln und nicht auf halben Wege stehen bleiben will, auch weiter schließen: „folglich erkenne ich auch die durch dieses Wahlgesetz zusammentretende Kammer nicht an und werde folglich auch den von derselben berathenen und von der Krone erlassenen Gesetzen keinen Gehorsam leisten.“

Wir können und wollen aber ebensowenig halb handeln, als bis zu diesem Ziele mitgehen, denn wir wollen die Verwirrung und die Noth des Landes nicht vergrößern, sondern nach Kräften mildern. Darum wählen wir und überlassen es der Kammer, zu untersuchen und zu entscheiden, ob das Ministerium Billigung oder Tadel verdient. Aber um dieser That des Ministeriums willen das ganze Land büßen und in Verwirrung gerathen zu lassen, das mögen Theoretiker thun, wir wollen, so viel an uns ist, mit handeln, um des Landes Bestes zu wahren und zu fördern.

2. Die Sachlage ist gegenwärtig einfach so: Die sog. demokratische Partei im Lande will nicht wählen; wählen wir auch nicht, oder zeigen wir uns matt dabei, um so besser für die dritte Partei, für die Männer, welche die Verfassung vom 5. December für zu freisinnig halten und am liebsten wo möglich ganz beseitigt sähen. Der Sieg ist dann ihr; sie werden das Ministerium Brandenburg-Manteuffel als zu freisinnig bald beseitigen und deren Stellen mit Männern ihrer Partei besetzt sehen. Und wir? uns bleibt dann die Arbeit, in den kommenden Jahren einen Kampf gegen diese Partei zu führen und allmählig wieder zum Siege zu gelangen, den wir jetzt in Händen haben. Oder sollen wir etwa unser Hoffnung auf eine neue Revolution setzen?

Wehe uns, wenn es dazu je wieder käme und wir uns vorwerfen müßten, daß unsere Saumseligkeit daran Schuld habe. Wer darum dies Beides nicht will, der rühre als praktischer Mann jetzt die Hände, wo es noch Zeit ist, und wähle, damit unsere Partei mitrede und mithandele bei der Gestaltung unseres Vaterlandes!

3. Das Wohl und Gedeihen Preußens ist innig verschmolzen mit dem Deutschlands. Ohne daß Deutschland zur Einheit, zu einem Bundesstaate gelangt, wird Preußens politische Macht und Größe gefährdet sein, wird sein Ausblühen im Handel, Gewerbe, Ackerbau und Handarbeit bedeutend gehemmt werden.

Für die Herstellung dieser Einheit zu sorgen und die Regierung bei diesem großen Werke zu unterstützen, das ist gegenwärtig, wo kein deutsches Parlament mehr existirt, die Aufgabe unserer Kammer. Je mehr aber gegenwärtig eine nicht kleine Partei die Nothwendigkeit dieser deutschen Einheit für unser politisches und materielles Wohl erkennt, um so mehr ist es gerade unsere Pflicht, die wir dieses Ziel stets angestrebt haben, dafür zu sorgen, daß unsere Partei in der Kammer nicht bloß stark vertreten sei, sondern daß sie die Majorität habe. Lassen wir diesen Zeitpunkt unthätig vorübergehen, so werden wir zusehen müssen, wie sich Deutschland zerstückelt an Macht und Wohlstand, und schwer möchte es möglich sein, einen solchen Schaden wieder gut zu machen. Darum müssen wir wählen! —

Wer das Gewicht nur dieser Gründe zu würdigen weiß, wer nur irgend ein Auge für die gefährvolle Lage unseres Preussischen und deutschen Vaterlandes hat, wer die Rettung nicht in den Extremen von Links oder Rechts sucht, (die uns beide nur zu neuen Revolutionen führen können), sondern fest hält daran, daß allein in dem Aufbaue eines wahrhaft constitutionellen monarchischen Staatsgebäudes ein dauerndes Wohl liegt, der überhebe sich über alle theoretischen und rechtlichen Bedenken und halte sich praktisch an dem, was möglich und wirklich ist. Eingedenk dessen, daß wer nicht will mit rathen, der kann auch nicht mit thaten, und daß am Ende doch das Land — und also wir mit — für unsere Unthätigkeit büßen müssen, dessen eingedenk: Laßt uns wählen, Männer wählen von unserer Gesinnung, die in gerechter und besonnener Weise, den nothwendigen Forderungen unserer Zeit die gebührende Rücksicht tragend, das Wohl unseres Vaterlandes durch freisinnige und weise Gesetze dauernd begründen.

Weidersee, den 8. Juli 1849.

### (sign.) Der constitutionelle Verein des Saalkreises.

**Garten zur Weintraube.**  
Mittwoch den 11. d. M. Extra-  
Concert. Anfang 5 Uhr.  
Stadt Musikchor.

Sonntag den 15. Juli ladet zum Ball  
ergebenst ein  
Brücke. Fr. Trimpler.

Ein Lehrling kann sogleich placirt werden bei dem Gürtler und Neusilber-Arbeiter A. Haasengier, Barsüßerstraße.

Eine gesunde Amme wird gesucht in der Langen Gasse Nr. 1796.

**Frischer Kalk**  
Donnerstag den 12. d. bei Trübe.

**Gesuch.**  
Ein erfahrener und gut empfohlener Conditor-Gehülfe wird zum 1. August d. J. gesucht. Das Nähere unter Adresse Friedr. Benj. Krause. Delitzsch, den 9. Juli 1849.

Frischer Kalk den 12. Juli in der Kirchner'schen Ziegelei am Klausthor.

### Familien-Nachrichten.

**Verbindungs-Anzeige.**  
Heute wurden wir ehelich verbunden  
Friedrich Trinks,  
Therese Hering.  
Rittersberg und Eckartsberga,  
den 2. Juli 1849.

Gebauer'sche Buchdruckerei.



**Deutschland.**

Halle, d. 9. Juli, Abends 5 Uhr. Als an der Cholerera verstorben sind amtlich angemeldet:

Den 1. Juli	4 Personen,
= 2. "	= 1 "
= 3. "	= 2 "
= 4. "	= 3 "
= 5. "	= 2 "
= 6. "	= — "
= 7. "	= 5 "

Berlin, d. 9. Juli. Der General-Intendant der Königlich-schauspieler, von Künftner, ist nach Bad Rissingen von hier abgereist.

Dem Rechts-Anwalte und Notar, Justizrath Göschel zu Langensalza, ist die erbetene Entlassung von dem Amte als Rechts-Anwalt mit Belassung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg erteilt.

Das Militär-Wochenblatt enthält folgende Allerhöchste Verordnung, betreffend den Gehalts-Verbesserungs-Abzug der Landwehr-Offiziere.

Es wird hierdurch bestimmt, daß bei allen formirten Landwehr-Bataillonen — ohne Unterschied, ob sie mobil sind oder nicht, und ob sie den Feld-Stat beziehen oder nicht — die Offiziere derselben bei einer im Laufe des formirten Zustandes eintretenden Verbesserung im Gehalte, den Gehalts-Verbesserungs-Abzug zu entrichten haben, welcher sogleich mit dem ersten Monat der Verbesserung nach den bekannten Grundsätzen eintritt. Bei denjenigen Landwehr-Bataillonen, bei welchen Offiziere bereits seit Beginn der jetzigen Formation bis jetzt verbessert worden sind, bleibt der Gehalts-Verbesserungs-Abzug mit dem nächsten Monate nach dem Erscheinen dieser Bestimmung nachzuholen, wenn solches nicht etwa schon geschehen ist. Da der Verbesserungs-Abzug  $\frac{1}{12}$  der Jahres-Gehalts-Verbesserung beträgt, so ist seitens des Truppentheils für einen Offizier, der nicht ein ganzes Jahr lang im Genusse des verbesserten Gehalts bleibt, bei der Intendantur zur Entscheidung des Militär-Ökonomie-Departements anzutragen, daß von dem entrichteten Verbesserungs-Abzuge der Betrag für so viel Monate verhältnismäßig zurückgewährt werde, als der Offizier die Verbesserung weniger als 12 Monate genossen hat. Berlin, den 27. Juni 1849. Kriegs-Ministerium. von Strotha.

Erfurt, d. 5. Juli. Die „Erfurter Zeitung“ enthält das nachstehende, ihr zur Veröffentlichung zugegangene Schreiben: „Nachdem vielfältige wahrscheinlich von Böswilligen ausgestreute Gerüchte über die gegen die Insurgenten im Felde stehenden Truppen in Erfurt verbreitet werden, will ich nicht säumen, den Angehörigen der unter meinem Kommando stehenden Truppen, namentlich den zurückgebliebenen Familien der Landwehrmänner, Nachricht von dem Ergehen der Truppen hierdurch zukommen zu lassen. Vor Allem aber muß ich allen Truppentheilen ohne alle Ausnahme das Zeugniß geben, daß sie sich sammt und sonders von dem Tage des Abmarsches aus Erfurt und Gegend bis vor die Wälle von Rastatt in jeder Weise so benommen haben, wie es von treuen Unterthanen Sr. Majestät des Königs und alten preussischen Soldaten nur zu erwarten war. Die anstrengendsten Märsche fast fortwährend in glühender Hitze sind zurückgelegt worden, und ich habe nur durchweg die Ausdauer und den freudigen Muth aller Truppentheile der Division zu rühmen. Ein Unterschied in soldatischer Gesinnung in jeder Weise war und ist zwischen der Landwehr und der Linie nicht zu bemerken. Bei den in den letzten Tagen stattgehabten ziemlich heftigen Gefechten haben die Bataillone unter einander nur gewetteifert, wer zuerst den Feind erreichen könne, um ihn zu vernichten. Die Verluste unsererseits sind im Verhältniß zu denen der Insurgenten nur unbedeutend zu nennen, namentlich hat das Erfurter Landwehr-Bataillon noch gar keinen Verlust zu beklagen. Die segensreichste Folge aber, die unser Marsch hierher hat, ist die, daß selbst diejenigen, welche vielleicht durch die Verführungskünste der Organe der Umsturzarthei, von denen wir in Erfurt so bedeutende Exemulare haben, augenblicklich schwankend geworden, nicht allein vollständig, durch Alles, was sie hier sehen und erfahren, zur Besinnung gekommen sind, daß gerade diese Männer jede Gelegenheit ergreifen, schonungslos gegen die Rebellen zu verfahren. Hoffentlich werden wir bald unser Ziel erreicht haben, und mir dann das Glück werden, die Truppen wohlbehalten in ihre Heimath zurückzuführen zu können. Bivouac vor Rastatt, den 2. Juli 1849. von Schack, General.“

**Eisenbahnen.**

Bromberg, d. 1. Juli. (Königsb. Ztg.) Mit dem Bau der Eisenbahn geht es nun rüstig vorwärts. Auf der Strecke nach und bis hinter Rakel sind die Arbeiten im vollen Gange und wird nun der Oberbau in Angriff genommen. Auf der Strecke nach Danzig (über Dirschau) sind die Erdarbeiten bereits auch begonnen und bei Danzig ist schon ein namhafter Anfang gemacht. Man kann sich ungefähr einen Begriff davon machen, wie kräftig die Arbeiten betrieben werden, wenn man vernimmt, daß unter dem hiesigen Haupt-Büreau allein gegen 250 technische Bau-Beamte arbeiten, die natürlich auf der im Bau begriffenen Route vertheilt sind. Dazu nun die Unmasse der Handarbeiter, unter denen sich viele aus der hiesigen Gegend, aber auch aus anderen Provinzen, namentlich aus Schlesien, befinden, welche letztere meist fleißige und nüchterne Leute sind. Die Summen, welche für den Eisenbahnbau zur Ausgabe kommen, sind sehr bedeutend und sollen sich gegenwärtig auf mehr als 300,000 Rthlr. monatlich belaufen.

**Bekanntmachungen.**

Auf den Grund des Wahlgesetzes vom 30. Mai d. J. und des Reglements vom 31. Mai d. J. §. 6. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die auf Grund der Urlisten aufgestellten Abtheilungslisten für die Städte und die 30 ländlichen Wahlbezirke des Saalkreises zu Jedermanns Einsicht ausliegen werden am Montag, Dienstag und Mittwoch der nächsten Woche, und zwar die Abtheilungslisten von Wettin, Cönnern und Löbejün auf den Rathhäusern, die von den Dörfern Giebichenstein, Nietleben und Rothenburg bei den Schulzen dieser Orte, die von den übrigen ländlichen Bezirken in meinem Geschäftszimmer hier selbst.

Sollte Jemand nach Einsicht der Listen gegen die Klassifikation etwas zu erinnern haben, so ist die Reklamation bis zur **Mittwoch** anzubringen, in den Städten beim Magistrat, auf dem platten

Land bei mir.

Behufs der zu treffenden Verabredung wegen der Lokale, in denen die am 17. Juli stattfindenden Wahlen abzuhalten sein werden, und der zu ernennenden Wahlvorsteher habe ich die Schulzen der Dorfschaften, welche zu den in meiner Bekanntmachung vom 10. Juni d. J. sub 1—9 und 13 ausgeführten Wahlbezirken gehören, auf

den 12. d. M. Vormittags 11 Uhr nach Cönnern in den Falkeschen Gasthof, die übrigen Schulzen aber auf

den 13. d. M. früh 9 Uhr nach Giebichenstein in die Restauration zur Weintraube bestellt, und steht es jedem andern Einsassen des Saalkreises frei, diesem Termine beizuwohnen.

Halle, am 6. Juli 1849.

Der Landrath des Saalkreises v. Bassow.

**Edictalcitation.**

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Kühn zu Neu-

mark Conkurs eröffnet worden, werden alle unbekanntes Gläubiger des ic. Kühn vorgeladen, in dem anstehenden Connotations-Termine

den 26. Septbr. c. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Delzen zu erscheinen und ihre Forderungen persönlich oder durch einen der hiesigen Rechtsanwälte Grumbach, Weßel, Wagner oder Klindhardt anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls Sie aller etwaigen Vorrechte an die Masse für verlustig erklärt und mit Ihrer Forderung an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden müssen.

Zugleich wird der in unbekannter Abwesenheit lebende Gemeinschuldner, Kaufmann Herrmann Kühn, hierdurch mit vorgeladen.

Merseburg, den 25. Juni 1849.

Königliches Kreis-Gericht.  
I. Abtheilung.

# Gänzlicher Ausverkauf

## von Mantillen und Bisites.

Von einem auswärtigen Hause ist mir eine große Auswahl zum Ausverkauf übersandt worden, welche ich für  $\frac{2}{3}$  des Kosten-Preises verkaufen kann; als: schwarze Taffet-Mantillen, schön garnirt und mit reichem Ausputz, von 4  $\mathcal{R}$  an; in schwarzem Moirée von  $5\frac{1}{2}$   $\mathcal{R}$  an; Bisites in buntem als auch schwarzem Atlas, Moirée und Taffet, von guten schweren Stoffen. Da diese ganz neuen Sachen schnell verkauft werden sollen, sind sie zu überraschend billigen, aber festen Fabrikpreisen nur zu haben bei  
Wittwe **S. Ernsthal.**

Um ein geehrtes Publikum auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche ich meinen Abnehmern andern Handlungen gegenüber zu gewähren im Stande bin, glaube ich diese Anzeige ergehen lassen zu müssen, bitte daher um so mehr um recht zahlreichen Zuspruch, da jeder geehrte Käufer sich von der Wahrheit überzeugen wird. Kleider-Kattune in Mouffeline de laine-Muster, unter Garantie von ächten Farben, die Elle von 2  $\mathcal{G}$  an, die feinsten schwarzen Orleans, die Elle von 5  $\mathcal{G}$  an, bei  
Wittwe **S. Ernsthal.**

Steppdecken u. Steppröcke in großer Auswahl, Herren-, Schlaf- u. Comptoir-Röcke habe ich stets vorräthig und nur am Billigsten bei Wittwe **S. Ernsthal.**

## Besten Hamburger Caviar, Eüneb. und Rhein

Neunaugen, feinste Braunschweiger und Gothaer **Serelatwurst**, Westphälischer Schinken, Nord. Kräuter-Anchovis, Sardinets in Del, beste Brabantter Sardellen, und aufs feinste mar. Heringe empfiehlt  
**S. Kramm.**

Sämmtliche Delikatessen werden auch auf meiner Weinstube zum Verspeisen verabreicht.

Unser reichhaltiges Lager aller Sorten **Farben** für **Stubenmaler** und **Lackirer**, so wie **fein präparirter Farben** für **Miniatur- und Oelmalerei**, ferner für **Lithographie** und **Buchdruckerei**; **Pariser Pinsel** in allen Grössen und Sorten, **Lack-Firnisse** in grosser Auswahl, empfehlen unter Zusicherung billigster Preise

**Klinsmann & Kühne.**

Gute reife abgebeerte Sauer-  
firschen kauft Carl Brodforb  
in Halle.

Einen unverheiratheten ehr-  
lichen und fleißigen Hausknecht,  
wo möglich auch in der Gartenarbeit et-  
was bewandert, sucht Carl Brodforb.

Jalousie-Wagen, Halb-Chaisen, ein-  
und zweispännig, kleine offene Droschken,  
sowie Kutschgeschirre, empfiehlt in sehr  
großer Auswahl  
Friedr. Brandt, gr. Ulrichsstraße.

Donnerstag und Freitag den 12. und 13.  
d. M. in der Biegelei zu Trotha.

Die Schaafmeisterstelle auf  
dem Rittergute Dieskau ist be-  
setzt.

Ferken, 4 Wochen alt, verkauft das  
Vorwerk Langenbogen.

Recht **franz. Weinessig**  
à **Fl. 5 Sgr.**, feinsten do.  
**Stragon-Weinessig** à **Fl. 6 Sgr.**,  
**feinsten Einnache-Weinessig**  
**Nr. 1** à  
**Quart 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.**, feinen  
Einnache-Weinessig Nr. 2 à Quart  $1\frac{1}{2}$   $\mathcal{G}$ ,  
feinen Einnache-Weinessig Nr. 3 à Quart  
1  $\mathcal{G}$ , empfiehlt **Carl Kramm.**

Ein grauer **Papagei** ist Sonnabend  
früh entlogen. Dem, der ihn wieder-  
bringt oder nachweist, Steinstrasse Nr.  
182 eine gute Belohnung.

In der Nähe des Marktes ist eine Woh-  
nung von 5 Stuben nebst Zubehör und  
Pferdestall zu vermieten und den 1. Octo-  
ber zu beziehen. Näheres große Ulrichs-  
straße Nr. 4.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Ein erster Trompeter, der ein Streich-  
instrument, ein Flödtist und ein guter Sei-  
ger, der ein Blasinstrument spielt, finden  
dauerndes Engagement bei einem Musik-  
chore. Anmeldungen kl. Sandberg Nr. 276.

### Bekanntmachung.

Da ich das Geschäft von Röschen  
Wenzel übernommen habe, so ersuche ich  
die mir noch unbekanntten Herrschaften,  
auch ferner ihr Vertrauen mir zu schen-  
ken; indem ich für Pünktlichkeit stets Sor-  
ge tragen werde, bitte ich Alle, welche  
den Courier und die andern Zeitungen lesen  
wollen, sich große Ulrichsstraße Nr. 14  
zu melden bei  
**S. Hammer.**

Der constitutionell-monarchische Verein  
für die Kreise Bitterfeld und De-  
litzsch hält auf nächste Mittwoch den 11.  
d. Mts. Nachmittags 3 Uhr seine fünfte  
General-Versammlung im Saale des Hrn.  
Friedel zu Landsberg, wozu alle  
Freunde und Mitglieder des Vereins hier-  
durch eingeladen werden. Um recht zahl-  
reiche Theilnahme bittet  
ein Mitglied des Treubunds.

Ein Wort über das botanische  
Zahlenräthsel, welches in Num-  
mer 86 des Hallischen Couriers  
gestanden hat.

So fabelhaft es manchem klang,  
Daß ich als Zahlenräthsel im Couriere stand,  
So wird es sich zeigen, die fünf Punkte,  
nur nicht bang,  
Apokalyptisch-Licht wird zu behaupten wis-  
sen seinen Stand!  
Ein Freund der Botanik.

### Kaufgesuch eines Gutes.

Ein Gut, im Preise von 10,000 bis  
30,000  $\mathcal{R}$ , wird von einem Dekonom,  
der sofort 10,000  $\mathcal{R}$ , binnen Jahresfrist  
aber den etwaigen Rest zahlen kann, zu  
kaufen gesucht. Offerten erbittet franco  
das Comptoir von

Clemens Warnecke  
in Braunschweig.

### Familien-Nachrichten.

#### Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag  $3\frac{1}{2}$  Uhr starb nach  
kurzer Krankheit unser guter Gatte und  
Vater, Ferdinand Busse, 49 Jahr  
alt. Verwandten und Freunden widmen  
diese Anzeige und bitten um stilles Beileid  
die trauernde Wittwe  
und ihre beiden Kinder.  
Halle, den 8. Juli 1849.